

Zombies, Dualismus und Physikalismus*

Seit David Chalmers' (1996) *The Conscious Mind* ist die Debatte zwischen Physikalisten, für die phänomenale Eigenschaften nichts anderes als vom erlebenden Subjekt auf spezielle Weise erfasste oder konzeptualisierte physikalische Eigenschaften sind, und Dualisten, für die phänomenale Eigenschaften in einem ontologisch nachhaltigen Sinne über das physikalische Inventar der Welt hinausgehen, zu einem nicht unwesentlichen Teil geprägt von *Zombies* – physikalischen Duplikaten phänomenal bewusster Lebewesen, die selbst nicht phänomenal bewusst sind.¹

Diskutiert wird unter anderem, ob *Zombies* vorstellbar sind, ob sie möglich sind, ob ihre Vorstellbarkeit ihre Möglichkeit impliziert und ob (und wenn ja, wie) wir, wenn *Zombies* möglich sind, wissen können, dass wir selbst keine sind (vgl. z.B. Chalmers 1996; Dretske 2003; Kirk 2005). Unumstritten ist dabei in der ganzen Debatte jedoch, dass die Vorstellbarkeit von *Zombies*, spätestens jedoch ihre Möglichkeit, den Physikalismus vor erhebliche Schwierigkeiten stellt. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es zu zeigen, dass sich aus den üblicherweise angestellten Überlegungen keineswegs

* Der Beitrag ist weder publiziert noch an anderer Stelle zur Publikation eingereicht und zur anonymen Begutachtung vorbereitet.

¹ Moderne Vorläufer von Chalmers' Argumentation finden sich in Campbell (1970) und Kirk (1974). Philosophiehistorisch drängt sich natürlich der Vergleich mit dem so genannten „metaphysischen Argument“ auf, das Descartes in der sechsten Meditation formuliert. Dort geht es, ähnlich wie bei Chalmers, darum, auf Grundlage der klaren und deutlichen Vorstellbarkeit der Verschiedenheit von Körper und Geist ein wasserdichtes Argument für deren reale Verschiedenheit zu formulieren.

zwingend ein vernichtendes Argument gegen den Physikalismus ergibt, sondern bestenfalls die überraschende Konsequenz, dass Physikalisten wie Dualisten ihre jeweilige Position nicht als kontingent betrachten können.

1. *Zombies*

Zombies werden üblicherweise charakterisiert als exakte physikalische Duplikate phänomenal bewusster Lebewesen, die selbst aber über keinerlei phänomenales Bewusstsein verfügen: „A zombie is just something physically identical to me, but which has no conscious experience—all is dark inside“ (Chalmers 1996, 96). *Zombies* sind behavioral, verbal und experimentell nicht von phänomenal bewussten Wesen zu unterscheiden, aber ihnen fehlen die viel gerühmten „Qualia“. Um Thomas Nagels (1974) berühmte Wendung zu bemühen: *es ist für Zombies nicht irgendwie*, Schmerzen zu haben, eine Zitrone zu schmecken, eine Rose zu riechen, einen lauten Knall zu hören oder den roten Sonnenuntergang zu sehen, während sie den warmen Sand unter ihren Füßen spüren.

Mit Hilfe so verstandener *Zombies* lässt sich ein scheinbar einfaches und unmittelbar einleuchtendes Argument gegen den Physikalismus formulieren. Bevor wir uns diesem Argument zuwenden, sind zunächst einige Bemerkungen dazu angebracht, was genau der Physikalismus eigentlich genau behauptet.

2. *Physikalismus*

Hinter dem Physikalismus steht die Intuition, dass es in der Welt in ontologischer Hinsicht insofern mit rechten Dingen zugeht als es keine irreduzibel nicht-physikalischen Entitäten gibt. Wie diese Intuition genau auszubuchstabieren ist, ist, geht

man einmal in die Details, allerdings alles andere als offensichtlich. Klar ist jedoch, dass jede Position, die die Bezeichnung „Physikalismus“ verdient, mindestens behaupten muss, dass zwischen physikalischen Eigenschaften einerseits und allen anderen Eigenschaften andererseits (beispielsweise biologischen, chemischen, mentalen Eigenschaften etc.) ein *Abhängigkeitsverhältnis* dergestalt besteht, dass die Verteilung der physikalischen Eigenschaften in einer Welt *w* die Verteilung aller anderen Eigenschaften in *w* eindeutig festlegt, und dass diese Abhängigkeitsbeziehung eine *Determinationsbeziehung* ist und als solche modale Kraft hat, d.h. sie gilt, wenn sie gilt, notwendig in allen möglichen Welten (vgl. etwa Kim 1998, 11).² Ein Anhänger des Physikalismus muss also mindestens behaupten,³ dass jede mögliche Welt, die in physikalischer Hinsicht exakt mit der aktuellen Welt übereinstimmt, in *jeder* Hinsicht exakt mit der aktuellen Welt übereinstimmt. Diese Vorstellung findet ihren Niederschlag üblicherweise in der folgenden Forderung:

² Mit „Möglichkeit“ und „Notwendigkeit“ ist hier und im Folgenden immer *metaphysische* Möglichkeit und Notwendigkeit gemeint. Die Festlegung auf eine Determinationsbeziehung zwischen dem Physikalischen und dem Mentalen schlägt sich für gewöhnlich in der Aussage nieder, dem Physikalismus zufolge sei jede Eigenschaft, die nicht mit einer physikalischen Eigenschaft *identisch* ist, zumindest durch physikalische Eigenschaften *realisiert*.

³ Ob diese Supervenienz biologischer, chemischer, mentaler etc. Eigenschaft auf physikalischen Eigenschaften neben einer notwendigen auch eine hinreichende Bedingung für eine physikalistische Position ausdrückt, sei an dieser Stelle dahingestellt.

(Phys) Jedes minimale physikalische Duplikat der aktuellen Welt ist ein Duplikat schlechthin (vgl. Jackson 1994; 1998, 12).

Der Ausdruck „minimales physikalisches Duplikat“ geht zurück auf David Lewis (1966). Jackson (1998, 13) expliziert ihn wie folgt: „a minimal physical duplicate of our world is a world that (a) is exactly like our world in every physical respect (instantiated property for instantiated property, law for law, relation for relation), and (b) contains nothing else in the sense of nothing more by way of kinds or particulars than it *must* to satisfy (a).“

(Phys) impliziert folgendes: Wenn *P* eine vollständige physikalische Beschreibung der aktuellen Welt und *M* eine beliebige Aussage ist, die eine bestimmte (gegebenenfalls partielle) Verteilung phänomenaler Eigenschaften behauptet, dann ist das Konditional „Wenn *P*, dann *M*“ notwendig wahr (vgl. Chalmers und Jackson 2001). Damit erfasst (Phys) einerseits den oben umrissenen *Notwendigkeitsanspruch* des Physikalismus, wonach die in der aktuellen Welt bestehende Relation zwischen physikalischen und mentalen Eigenschaften auch in allen anderen möglichen Welten bestehen muss.⁴ (Phys) erfasst andererseits jedoch auch den *Kontingenzanspruch* des Physikalismus, der darin besteht, dass er lediglich eine Aussage über die aktuelle Welt

⁴ Versteht man den Physikalismus *reduktiv* im Sinne einer psychophysischen Identitätstheorie, so kommt dieser Notwendigkeitsanspruch u.a. in Kripkes (1980) Argument dafür zum Ausdruck, dass wahre Identitätsaussagen mit starren Designatoren notwendig wahr sein müssen. Versteht man ihn *nicht-reduktiv* im Sinne einer Realisierungstheorie, so gilt etwas ähnliches: auch die Realisierungsrelation gilt, wenn sie gilt, notwendig (vgl. AUTOR 2009, 2010).

zu treffen beansprucht. (Phys) ist völlig verträglich damit, dass der Physikalismus falsch sein *könnte*, d.h. dass es mögliche Welten mit Cartesischen Seelen, Engeln oder Ektoplasma gibt – solche Welten sind ja eben gerade keine minimalen physikalischen Duplikate.

Es ist wichtig, den kontingenten und den notwendigen Aspekt des Physikalisten auseinander zu halten. Es ist eine Sache zu behaupten, dass dann, wenn der Physikalismus wahr ist, die Verteilung physikalischer Eigenschaften die Verteilung aller anderen Eigenschaften notwendig macht, so dass Konditionale der Form „Wenn *P*, dann *M*“ notwendig wahr sind. Es ist eine ganz andere Sache zu behaupten, dass der Physikalismus selbst notwendig wahr ist. Die erste Behauptung wird, wie erwähnt, von Physikalisten unisono geteilt. Die zweite Behauptung hingegen wird von vielen, vielleicht den meisten, Physikalisten bestritten – der Physikalismus wird üblicherweise als kontingente These verstanden, die verträglich damit ist, dass der Dualismus wahr sein könnte.⁵ Wie wir am Ende sehen werden, mag sich diese Auffassung schlussendlich als falsch erweisen.

3. *Zombies als Argument gegen den Physikalismus*

Die Schwierigkeit, die sich für den Physikalismus aus der Möglichkeit von Zombies ergibt, besteht schlicht darin, dass (Phys) falsch ist, wenn Zombies möglich sind, weil *P* (eine vollständige physikalische Beschreibung der aktuellen Welt) in diesem Fall ja gerade keine bestimmte Verteilung phänomenaler Eigenschaften notwendig macht. Sei

⁵ Der kontingente Charakter des Physikalismus wird in der neueren Debatte u.a. betont von Chalmers und Jackson (2001), Dowell (2006, 2008), Jackson (1998), Lewis (1994), Melnyk (2003), Stoljar (2000) und Wilson (2005).

M die Behauptung, dass Paul zum Zeitpunkt *t* einen stechenden Schmerz in der Magengegend fühlt. Wenn Zombies möglich sind, dann könnte ein von Paul in physikalischer Hinsicht ununterscheidbares Wesen in einer physikalisch ansonsten völlig gleichen Welt zum Zeitpunkt *t* auch *keinen* stechenden Schmerz in der Magengegend fühlen. Es ist mithin möglich, dass *P* wahr ist, *M* aber nicht, und damit ist „Wenn *P*, dann *M*“ nicht notwendig wahr. Also gilt: *Wenn Zombies möglich sind, dann ist der Physikalismus falsch.*

Die entscheidende Frage ist allerdings: Was spricht eigentlich dafür, dass Zombies möglich sind? Lässt sich in der Debatte zwischen Physikalisten und Dualisten überhaupt zweifelsfrei nachweisen, dass Zombies möglich bzw. unmöglich sind, ohne dabei eine *petitio* gegen die jeweils andere Position zu begehen? Die Strategie des Dualismus besteht üblicherweise darin, die Frage nach der *Möglichkeit* von Zombies zunächst zugunsten der Frage nach ihrer *Vorstellbarkeit* zurückzustellen, dann dafür zu argumentieren, dass Zombies – in einem Sinn von „Vorstellbarkeit“, den auch Physikalisten akzeptieren sollten – zweifelsohne vorstellbar sind, und schließlich aus der Vorstellbarkeit von Zombies ihre Möglichkeit abzuleiten. Dies ist das *Zombie-Argument* gegen den Physikalismus, das gegenwärtig die Debatte zwischen Physikalisten und Dualisten dominiert (vgl. Chalmers 2009, 314; vgl. auch Chalmers 1999, 2002, 2007):

(P₁) Zombies sind vorstellbar.

(P₂) Wenn Zombies vorstellbar sind, dann sind Zombies möglich.

(P₃) Wenn Zombies möglich sind, dann ist der Physikalismus falsch.

Also: Der Physikalismus ist falsch.

Zombies stellen also ein Problem für den Physikalismus dar, und scheinbar kein geringes. Einerseits kann der Physikalismus nicht zugestehen, dass Zombies möglich sind. Andererseits aber kann man sich der Konklusion des Zombie-Arguments nur dann entziehen, wenn man entweder (P₁) zurückweist und die Vorstellbarkeit von Zombies bezweifelt, oder (P₂) zurückweist und bestreitet, dass aus der Vorstellbarkeit von Zombies ihre Möglichkeit folgt. Beide Strategien haben ihre Anhänger. So genannte „Typ-A Physikalisten“ (zur Terminologie vgl. Chalmers 1996, 2003) verfolgen die erste Strategie: Zombies sind für sie nicht einmal vorstellbar (vgl. z.B. Dennett 2005, Kap. 1). So genannte „Typ-B Physikalisten“ verfolgen die zweite Strategie: sie gestehen zu, dass Zombies vorstellbar sind, bestreiten aber, dass daraus ihre Möglichkeit folgt (vgl. z.B. die Beiträge von Janet Levin, Joseph Levine und David Papineau in Alter und Walter 2007).

Ob Zombies vorstellbar sind bzw. ob ihre Vorstellbarkeit ihre Möglichkeit impliziert, hängt aber natürlich ganz entscheidend davon ab, was genau unter „Vorstellbarkeit“ eigentlich zu verstehen sein soll. Aus diesem Grund hat sich die Debatte um das Zombie-Argument in den letzten Jahren zu einem unübersichtlichen und komplexen Disput um den Vorstellbarkeitsbegriff entwickelt, dessen subtile Details, wenn überhaupt, nur noch einer handvoll Eingeweihter in allen Einzelheiten verständlich sind.⁶

⁶ Chalmers (2009) beispielsweise unterscheidet „ideal conceivability“, „negative conceivability“, „positive conceivability“, „ideal negative conceivability“, „ideal positive conceivability“, „*prima facie* negative conceivability“, „*prima facie* positive conceivability“, „primary conceivability“, „secondary conceivability“, „ideal primary

Ich möchte im Folgenden die Auffassung vertreten, dass man sich die für diese Debatte charakteristischen intellektuellen Verrenkungen getrost sparen kann. Beide Parteien, Dualisten wie Physikalisten, erkennen an, dass (P₃) unproblematisch ist, d.h. dass der Physikalismus falsch ist, *wenn* Zombies möglich sind. Ausgehend von nur dieser Prämisse lässt sich, ohne dass man sich weiter um die Details von (P₁) und (P₂) kümmern muss, ein interessantes Argument formulieren – allerdings keines gegen den Physikalismus, sondern eines mit einer recht überraschenden Konklusion.

4. *Zombies als Argument für den Physikalismus*

Das Argument, das ich im Folgenden formulieren möchte, ist verblüffend einfach. Es zeigt zunächst, dass aus der plausiblen und von Dualisten wie Physikalisten akzeptierten (siehe Abschnitt 3) Behauptung

(P₃) Wenn Zombies möglich sind, dann ist der Physikalismus falsch.

die stärkere These

(P₄) Wenn Zombies möglich sind, dann ist der Physikalismus notwendig falsch.

folgt. Aus (P₄) und der Annahme

positive conceivability“ und „ideal primary negative conceivability“ (und nahezu ähnlich viele korrespondierende Möglichkeitsbegriffe).

(P₅) Der Physikalismus ist nicht notwendig falsch.

ergibt sich dann mittels *Modus Tollens*:

(P₆) Zombies sind unmöglich.

Zusammen mit der Annahme

(P₇) Wenn der Dualismus wahr ist, dann sind Zombies möglich.

ergibt sich hieraus, erneut mittels *Modus Tollens*:

(∴) Der Dualismus ist falsch.⁷

Ich werde dieses Argument samt einiger notwendiger Unterschritte, die von (P₃) zu (P₄) führen, zunächst halbformal formulieren und dann sukzessive Schritt für Schritt erläutern und die gemachten Annahmen begründen.

Mit Hilfe folgender terminologischer Vereinbarungen

- (i.) \Diamond und \Box seien die üblichen modallogischen Operatoren für „es ist möglich“ und „es ist notwendig“
- (ii.) „*P*“ stehe für „der Physikalismus ist wahr“

⁷ Hier und an anderer Stelle wird die harmlose Voraussetzung gemacht, dass die Negation der Wahrheit von *p* mit der Falschheit von *p* gleichzusetzen ist.

(iii.) „D“ stehe für „der Dualismus ist wahr“

(iv.) „Z“ stehe für „es gibt Zombies“

lässt sich das Argument wie folgt formulieren:

(P ₃)	$\Diamond Z \supset \neg P$	Annahme
(P _{3a})	$\Box(\Diamond Z \supset \neg P)$	aus (P ₃)
(P _{3b})	$\Box\Diamond Z \supset \Box\neg P$	aus (P _{3a}), S5
(P _{3c})	$\Diamond Z \supset \Box\Diamond Z$	S5-Axiom (E)
(P ₄)	$\Diamond Z \supset \Box\neg P$	aus (P _{3b}) und (P _{3c})
(P ₅)	$\neg\Box\neg P$	Annahme
(P ₆)	$\neg\Diamond Z$	aus (P ₄) und (P ₅), MT
(P ₇)	$D \supset \Diamond Z$	Annahme
(∴)	$\neg D$	aus (P ₆) und (P ₇), MT

Betrachten wir zunächst im Detail die Argumentation, die von (P₃) zu (P₄) führt.

(P₃) wird von Dualisten nicht bestritten – es handelt sich dabei schließlich um eine der Prämissen des *Zombie-Arguments*. Wenn der Physikalismus nicht nur als Hypothese über die faktischen Geschehnisse in der aktuellen Welt aufgefasst werden kann, sondern als Determinationsthese mit modaler Kraft verstanden werden muss, dann kann es kein minimales physikalisches Duplikat der aktuellen Welt ohne gleich verteilte phänomenale Eigenschaften geben – genau das aber behauptet (Phys).

Der Übergang von (P_{3a}) zu (P_{3b}) ist unkontrovers. Es handelt sich dabei lediglich um die Distribution des Notwendigkeitsoperators in (P_{3a}) gemäß des für K

charakteristischen Axioms $\Box(\alpha \supset \beta) \supset (\Box\alpha \supset \Box\beta)$, das natürlich nicht nur in K, sondern auch in S5 gilt.

(P_{3c}) gilt ebenfalls in S5. Es handelt sich dabei schlicht um eine Instanz des für S5 charakteristischen Axioms

$$(E) \quad \Diamond\alpha \supset \Box\Diamond\alpha,$$

wonach alles, was möglich ist, notwendigerweise möglich ist. (E) ist keine sonderlich spektakuläre modallogische Behauptung, sondern Ausdruck einer vergleichsweise trivialen Einsicht: damit p möglich ist, ist es nötig (d.h. notwendig), dass p möglich ist.

(P₄) schließlich folgt aus (P_{3b}) und (P_{3c}) mittels Kettenschluss. Damit ist, sofern (P_{3a}) überzeugend begründet werden kann, der Übergang bewerkstelligt von (P₃): „Wenn Zombies möglich sind, dann ist der Physikalismus falsch“ zu (P₄): „Wenn Zombies möglich sind, dann ist der Physikalismus *notwendig* falsch“.

(P_{3a}) ergibt sich daraus, dass (P₃) ein Notwendigkeitsoperator vorangestellt wird: Es ist nicht nur faktisch so, dass der Physikalismus falsch ist, wenn Zombies möglich sind, sondern der Physikalismus ist mit der Existenz von Zombies *notwendig* unverträglich. Was rechtfertigt diesen Schritt? Erinnern wir uns an die Begründung dafür, warum wir (P₃) in der aktuellen Welt für wahr halten sollten: wären Zombies möglich, so würde das vom Physikalismus postulierte Determinationsverhältnis zwischen physikalischen Eigenschaften und allen anderen Eigenschaften nicht bestehen, und der Physikalismus wäre falsch. An dieser Begründung ist nichts, was nur in der aktuellen Welt Bestand hätte. Solange der Physikalismus als Determinationsbehauptung mit modaler Kraft verstanden wird, werden die Überlegungen, die dafür sprechen, (P₃)

zu akzeptieren, die selben bleiben, völlig gleichgültig, in welcher möglichen Welt sie angestellt werden. Entweder gibt es also gute Gründe dafür, (P_3) in der aktuellen Welt für falsch zu halten, was nicht so ist, oder es gibt in allen möglichen Welten gute Gründe dafür, (P_3) für wahr zu halten. Da Notwendigkeit nun aber nichts anderes ist als Wahrheit in allen möglichen Welten, gibt es, wenn es gute Gründe für (P_3) gibt, auch gute Gründe für (P_{3a}) : wer (P_3) akzeptiert, und das tut der Anhänger des Dualismus, der kann (P_{3a}) nicht sinnvoll bestreiten.

Man kann sich den Zusammenhang zwischen (P_3) und (P_4) auch wie folgt verdeutlichen: Wenn Zombies möglich sind, dann sind Konditionale der Form „Wenn P , dann M “ nicht nur in der aktuellen Welt nicht notwendig wahr, sondern in keiner möglichen Welt, und damit ist der Physikalismus, wenn Zombies möglich sind, in keiner möglichen Welt wahr – vorausgesetzt, er muss in jeder möglichen Welt als Determinationsthese mit modaler Kraft verstanden werden (siehe unten).

Die Möglichkeit von Zombies zieht also nicht nur die faktische Falschheit des Physikalismus nach sich, sondern impliziert, dass der Physikalismus notwendig falsch ist. Wer Zombies für möglich hält, der kann mithin nicht zugestehen, dass der Physikalismus zwar faktisch falsch ist, aber zumindest wahr hätte sein können. Mehr noch: Dualisten, die zum Nachweis der Falschheit des Physikalismus auf das Zombie-Argument zurückgreifen und damit den in (P_2) zum Ausdruck gebrachten Zusammenhang zwischen Vorstellbarkeit und Möglichkeit akzeptieren, sind – gegeben das Argument von (P_3) auf (P_4) – sogar gezwungen, aus der Möglichkeit von Zombies zu schließen, dass die Wahrheit des Physikalismus noch nicht einmal *vorstellbar* ist.

Man könnte sich dieser Argumentation mittels zweier Strategien zu entziehen versuchen, die allerdings beide nicht sonderlich plausibel erscheinen.

Man könnte erstens bestreiten, dass S5 das für die Frage nach der Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit von Zombies und die damit einhergehende Frage nach der Wahrheit bzw. Falschheit des Physikalismus angemessene modallogische System ist. Erstens jedoch ist S5 anerkanntermaßen der für metaphysische Fragestellungen maßgebliche modale Bezugsrahmen. Zweitens schiene es merkwürdig und *ad hoc*, würde der Dualist seine Position durch Zurückweisung eines ansonsten plausiblen modallogischen Systems zu retten versuchen.

Man könnte zweitens bestreiten, dass der Physikalismus notwendigerweise, d.h. in allen möglichen Welten, eine Determinationsbehauptung mit modaler Kraft ist. In diesem Fall ließe sich der Schritt von (P_3) auf (P_{3a}) nicht dadurch rechtfertigen, dass sich die Begründung für (P_3) für jede mögliche Welt aufrechterhalten lässt. Diese Strategie erscheint allerdings wenig aussichtsreich: Es ist nicht nur so, dass die Begründung für (P_3) nicht von den konkreten Gegebenheiten in einer möglichen Welt abhängt und folglich für alle möglichen Welten gilt. Dasselbe trifft auch zu auf die Begründung dafür, warum der Physikalismus eine Determinationsthese mit modaler Kraft und nicht bloß eine kontingente intra-Welt-Behauptung sein muss. Versteht man den Physikalismus beispielsweise reduktiv im Sinne einer Identität von physikalischen und mentalen Eigenschaften, so lässt sich seine modale Kraft mit Hilfe von Kripkes (1980) Argument dafür, dass wahre Identitätsaussagen mit starren Designatoren auf beiden Seiten des Identitätszeichens notwendig wahr sein müssen, motivieren. Und diese Argumentation ist ganz offensichtlich für alle möglichen Welten gültig. Versteht man den Physikalismus nicht-reduktiv im Sinne einer Realisierung oder Supervenienz ohne Identität, so lässt sich seine modale Kraft dadurch motivieren, dass er nicht nur als Aussage über das faktische Verhältnis physikalischer und mentaler Eigenschaften

intendiert sein kann, sondern darüber hinaus auch kontrafaktische Abhängigkeiten behaupten muss („Hätte Paul keine hohe Dosis Psychopharmaka genommen, dann hätte er auch keine weißen Mäuse gesehen.“), und dies wäre nicht möglich, wäre er nicht eine These mit modaler Kraft (vgl. z.B. Kim 1990). Auch diese Argumentation ist ganz offensichtlich für alle möglichen Welten gültig (vgl. auch Fußnote 4). Es ist also nicht einzusehen, wie man Raum schaffen könnte für die Möglichkeit, dass es in einer anderen möglichen Welt eine tragfähige physikalistische Position geben könnte, die nicht gezwungen ist, im Hinblick auf das Verhältnis von physikalischen und mentalen Eigenschaften modale Verpflichtungen einzugehen. Solange das der Fall ist, ist der Übergang von (P₃) zu (P_{3a}) und damit der Schluss von (P₃) auf (P₄) gerechtfertigt.

(P₅) besagt, dass der Physikalismus nicht notwendig falsch ist. Der Physikalist muss, so viel scheint unstrittig, bereit sein einzugestehen, dass es sich nach allem, was wir gegenwärtig wissen, eines Tages herausstellen könnte, dass der Physikalismus falsch ist. Aber es scheint ganz einfach offensichtlich zu sein, dass der Physikalismus zumindest wahr sein *könnte*. Natürlich ist die Behauptung, dass (P₅) offensichtlich erscheint, kein stichhaltiges Argument. (P₅) scheint aber zumindest plausibel genug zu sein, um die Argumentationslast demjenigen zuzuschieben, der (P₅) bestreitet. Darüber hinaus möchte ich zwei Punkte zu bedenken geben. Erstens, wer als Dualist (P₅) bestreiten möchte und behauptet, dass der Physikalismus noch nicht einmal wahr sein könnte, der scheint auch behaupten zu müssen, dass der Dualismus notwendig wahr ist. Eine solch starke Behauptung wird jedoch von vielen Dualisten, die bereit sind einzugestehen, dass der Physikalismus in anderen möglichen Welt wahr sein mag und nur darauf bestehen, dass er es in der aktuellen Welt nicht ist, nicht geteilt. Zweitens: Wer als Dualist mit Hilfe des Zombie-Arguments zu zeigen versucht, dass der

Physikalismus falsch ist, der ist gezwungen, den in (P₂) zum Ausdruck gebrachten Zusammenhang zwischen Vorstellbarkeit und Möglichkeit zu akzeptieren. Wenn aber Vorstellbarkeit Möglichkeit impliziert, dann impliziert Unmöglichkeit natürlich auch Unvorstellbarkeit, und damit wäre der Physikalismus, wenn (P₅) falsch ist, nicht nur unmöglich, sondern *unvorstellbar*. Nun mag am Physikalismus das eine oder andere unstimmig sein, und er mag sich am Ende auch durchaus als falsch herausstellen, aber er ist sicherlich nicht auf eine Art und Weise inkohärent, dass seine Wahrheit noch nicht einmal vorstellbar wäre.

Die Zurückweisung von (P₅) scheint daher auf den ersten Blick keine plausible Option zu sein. Aber selbst wenn man (P₅) bestreitet, ist mit der bisherigen Argumentation immer noch gezeigt, dass der Anhänger des Zombie-Arguments gezwungen ist, den Physikalismus für notwendig falsch und unvorstellbar zu halten, und auch diese Einsicht liegt alles andere als auf der Hand. Wir werden am Ende in Abschnitt 5 noch einmal auf diesen Punkt zurückkommen. Angenommen zunächst, (P₅) sei korrekt.

Der Rest des Arguments ist weitgehend unproblematisch.

(P₆) ergibt sich mittels *Modus Tollens* aus (P₄) und (P₅).

(P₇) besagt, dass Zombies möglich sind, wenn der Dualismus wahr ist. Die Begründung hierfür ist offensichtlich: Der Dualismus widersetzt sich der Behauptung des Physikalismus, die physikalische Zusammensetzung der Welt determiniere die Welt in ihrer Gesamtheit. Dies läuft letztlich darauf hinaus, dass, um Kripkes (1980, 153–154) Metapher zu bemühen, Gott nach der Schaffung der physikalischen Welt dem Dualismus zufolge zusätzlich noch die Verteilung der mentalen Eigenschaften festlegen musste, sodass ein minimales physikalisches Duplikat der aktuellen Welt, hätte Gott es

so gewollt, Zombies hätte enthalten können. Wer also (P₇) bestreitet und dennoch am Dualismus festhalten möchte, der sollte eine überzeugende Erklärung dafür anbieten können, was genau noch das charakteristisch dualistische an seiner Position sein soll. Schließlich wäre er bereit einzugestehen, dass jedes in physikalischer Hinsicht von einem phänomenal bewussten Wesen ununterscheidbare Wesen selbst auch phänomenal bewusst sein muss, so dass Gott neben der Schaffung der physikalischen Welt eben nicht auch noch die Verteilung phänomenaler Eigenschaften festlegen musste.

Die Schlussfolgerung (\therefore), wonach der Dualismus falsch ist, ergibt sich wiederum problemlos aus (P₆) und (P₇).

Reduziert man die vorangegangene Argumentation auf ein kurzes Konditional, so klingt sie in den Ohren derjenigen, die mit der Debatte um die Möglichkeit von Zombies und die Falschheit des Physikalismus vertraut sind, bizarr: *Wenn die Möglichkeit von Zombies die Falschheit des Physikalismus impliziert, dann ist der Dualismus falsch.* Ich hoffe jedoch, ich konnte deutlich machen, dass sich der hinter dieser Aussage stehende Gedankengang mittels weniger unkontroverser Prinzipien ganz natürlich aus nicht sehr voraussetzungsreichen Annahmen ergibt.

5. *Konsequenzen*

Man könnte aus dem Gesagten erstens schließen, Zombies sollten nicht dem Physikalisten schlaflose Nächte bereiten, sondern dem Dualisten, implizieren die vorangegangenen Überlegungen doch, dass der Dualist nicht mehr behaupten kann, die Möglichkeit von Zombies impliziere die Falschheit des Physikalismus, ohne dadurch seine eigene Position zu untergraben. Ich halte diese Option für durchaus attraktiv, auch wenn man sich an die überraschende Konklusion erst einmal gewöhnen muss.

Für Dualisten bleibt nur, das oben formulierte Argument an der einen oder anderen Stelle anzugreifen. Meines Erachtens gibt es dafür, wenn überhaupt, nur zwei Möglichkeiten: der Übergang von (P₃) zu (P_{3a}) und (P₅).

Man könnte zweitens also bestreiten, dass (P_{3a}) aus (P₃) folgt, d.h. behaupten, dass aus der Tatsache, dass die Möglichkeit von Zombies die Falschheit des Physikalismus impliziert, nicht folgt, dass dies notwendig so ist. Diese Option halte ich aus den oben genannten Gründen für wenig aussichtsreich.

Bleibt also bloß die dritte Option, die Zurückweisung von (P₅):

(P₅) Der Physikalismus ist nicht notwendig falsch.

Der Dualist, der sich der obigen Argumentation entziehen möchte, muss behaupten, dass der Physikalismus nicht nur kontingent falsch ist, sondern notwendig: es gibt keine mögliche Welt, in der der Physikalismus wahr ist. Ein moderater Dualismus, der zwar darauf besteht, dass das Mentale in der aktuellen Welt nicht restlos auf das Physikalische zurückführbar ist, aber bereit ist anzuerkennen, dass der Physikalismus hätte wahr sein können (und damit zumindest widerspruchsfrei vorstellbar ist), wäre dann mithin keine stabile und kohärente Position. Umgekehrt ergäbe sich für den Physikalisten daraus nachgerade die Konsequenz, dass auch er seine Strategie, den Physikalismus als kontingente These aufzufassen, die nur eine Aussage darüber zu treffen beansprucht, wie sich physikalische und phänomenale Eigenschaften in der aktuellen Welt zueinander verhalten, zu überdenken hätte. Auch für ihn bliebe dann scheinbar nur die Konsequenz, dass seine Position, wenn sie wahr ist, notwendig wahr ist. Ein moderater Physikalismus, der zwar darauf besteht, dass das Mentale in der aktuellen Welt restlos

auf das Physikalische zurückführbar ist, aber bereit ist anzuerkennen, dass der Dualismus hätte wahr sein können, wäre dann mithin ebenfalls keine stabile und kohärente Position.

Selbst wenn man also den Schluss auf (∴) vermeidet indem man (P₅) zurückweist, zeigen die in dieser Arbeit angestellten Überlegungen immer noch, dass sowohl für den Physikalismus als auch den Dualismus gelten muss: Wenn sie wahr sind, dann sind sie notwendig wahr. Wenn der Physikalismus richtig ist, dann gibt es keine möglichen Welten mit Cartesischen Seelen, Engeln oder Ektoplasma, und wenn es solche Welten gibt, dann ist der Physikalismus falsch, völlig unabhängig davon, ob es sich bei diesen Welten um minimale physikalische Duplikate der aktuellen Welt handelt oder nicht. Mehr noch: Akzeptiert man, dass Vorstellbarkeit Möglichkeit impliziert, dann können Welten mit Cartesischen Seelen, Engeln oder Ektoplasma von der Warte des Physikalisten aus betrachtet noch nicht einmal vorstellbar sein, und umgekehrt kann für denjenigen, der an die Vorstellbarkeit solcher Welten glaubt, der Physikalismus noch nicht einmal vorstellbar sein.

Da diese Einsicht in der gegenwärtigen Debatte alles andere als etabliert ist, wäre mit den vorangegangenen Überlegungen, selbst wenn am Ende nichts anderes folgte als dies, immer noch ein interessantes Resultat erzielt.⁸

⁸ Levine und Trogon (2009) argumentieren ebenfalls dafür, dass sich der Physikalismus nicht sinnvoll als kontingente These verstehen lässt. Allerdings geht es bei ihnen nicht um Überlegungen zur Möglichkeit von Zombies, sondern um ein Argument, das zu zeigen versucht, dass der Physikalismus nur dann an einer notwendig geltenden Determinationsbeziehung zwischen physikalischen und mentalen Eigenschaften festhalten kann, wenn er zugleich beansprucht, selbst auch notwendig

Literatur

Alter, Torin und Walter, Sven (Hg.) 2007: *Phenomenal Concepts and Phenomenal Knowledge: New Essays on Consciousness and Physicalism*, Oxford.

AUTOR 2009: [entfernt]

AUTOR 2010: [entfernt]

Campbell, Keith 1970: *Body and Mind*, New York.

Chalmers, David 1996: *The Conscious Mind: In Search of a Fundamental Theory*, Oxford.

Chalmers, David 1999: Materialism and the metaphysics of modality, in: *Philosophy and Phenomenological Research* 54, 473–496.

Chalmers, David 2002: Does conceivability entail possibility?, in: T. Gendler und J. Hawthorne (Hg.), *Conceivability and Possibility*, Oxford, 145–200.

Chalmers, David 2003: Consciousness and its place in nature, in: P. Stich und T. Warfield, *The Blackwell Guide to the Philosophy of Mind*, Oxford, 102–142.

Chalmers, David 2007: Phenomenal concepts and the explanatory gap, in T. Alter und S. Walter (Hg.), *Phenomenal Concepts and Phenomenal Knowledge: New Essays on Consciousness and Physicalism*, Oxford, 167–194.

Chalmers, David 2009: The two-dimensional argument against materialism, in: B. McLaughlin, A. Beckermann und S. Walter (Hg.), *Oxford Handbook of Philosophy of Mind*, Oxford, 313–335.

wahr zu sein. Bill Seager hat im Juni 2009 in Edinburgh einen Vortrag zum Thema „Concessionary Dualism and Physicalism“ gehalten, in dem er ein ähnliches Argument wie das in Abschnitt 4 verteidigte formuliert hat.

- Chalmers, David und Jackson, Frank 2001: Conceptual analysis and reductive explanation, in: *Philosophical Review* 110, 315–360.
- Dennett, Daniel 2005: *Sweet Dreams: Philosophical Obstacles to a Science of Consciousness*, Cambridge, MA.
- Dowell, Janice 2006: The physical: Empirical, not metaphysical, in: *Philosophical Studies* 131, 25–60.
- Dowell, Janice 2008: Serious metaphysics and the vindication of reductions, in: *Philosophical Studies* 139, 91–110.
- Dretske, Fred 2003: How do you know you are not a zombie?, in: B. Gertler (Hg.), *Privileged Access: Philosophical Accounts of Self-Knowledge*, Hampshire, UK, 1–13.
- Jackson, Frank 1994: Finding the mind in the natural world, in: R. Casati, B. Smith und G. White (Hg.), *Philosophy and the Cognitive Sciences: Proceedings of the 16th International Wittgenstein Symposium*, Wien, 101–112.
- Jackson, Frank 1998: *From Metaphysics to Ethics*, Oxford.
- Kim, Jaegwon 1990: Supervenience as a philosophical concept, in: *Metaphilosophy* 21, 1–27.
- Kim, Jaegwon 1998: *Mind in a Physical World: An Essay on the Mind-Body Problem and Mental Causation*, Cambridge, MA.
- Kirk, Robert 1974: Zombies versus materialists, in: *Aristotelian Society Supplements* 48, 135–152.
- Kirk, Robert 2005: *Zombies and Consciousness*, Oxford.
- Kripke, Saul 1980: *Naming and Necessity*, Cambridge, MA.

- Levine, Joseph und Trogon, Kelly 2009: The modal status of materialism, in:
Philosophical Studies 145, 351–342.
- Lewis, David 1966: New work for a theory of universals, in: *Australasian Journal of Philosophy* 61, 343–377.
- Lewis, David 1994: Lewis, David: Reduction of mind, in: S. Guttenplan (Hg.), *A Companion to the Philosophy of Mind*, Oxford, 412–431.
- Melnyk, Andrew 2003: *A Physicalist Manifesto: Thoroughly Modern Materialism*, Cambridge.
- Nagel, Thomas 1974: What is it like to be a bat?, in: *The Philosophical Review* 83, 435–51.
- Stoljar, Daniel 2000: Physicalism and the necessary a posteriori, in: *Journal of Philosophy* 97, 33–54.
- Wilson, Jessica 2005: Supervenience-based formulations of physicalism, in: *Nous* 39, 426–459.